



Marcus Herrenberger

Jahrhundert einer Ratte

Zwischen Lenin, Jazz & Harry Lime

Von Casablanca nach Kyoto

Illustrationen des Autors

minedition 2008 • 104 Seiten • 29,95 • ab 10 & Erwachsene

Der chinesische Kalender verwendet – ähnlich unseren Sternzeichen – zur Charakterisierung von Jahren Tiere, die zyklisch wiederkehren. Von dort kennt man auch bei uns die Bezeichnung "Jahr der Ratte", die ganz ohne den oft abwertenden Beiklang dieses Tiernamens in unserem Kulturkreis verwendet wird. Doch ein ganzes Jahrhundert? Marcus Herrenberger meint auch etwas ganz anderes, er erzählt in seinem Buch wichtige Ereignisse des 20. Jahrhunderts aus dem Blick und der Erinnerung einer "echten" Ratte. Es ist bekannt, dass Ratten sehr intelligente Tiere sind, doch wäre wohl die Kenntnis von Namen und Zusammenhängen wie auch die mehr als hundertjährige Lebenszeit einem solchen Nagetier wohl etwas viel abverlangt. Doch noch einmal: Es ist ja etwas anderes gemeint, und der Wechsel des gewohnten Blickwinkels bringt erstaunliche Erkenntnisse und eine überraschende Faszination des Berichteten zustande.

Es wird ja auch nicht wirklich "berichtet" in diesem wunderschönen Buch. Natürlich gibt es einen Text, der in knappen Sätzen etwas erklärt und den Leser begleitet. Doch die eigentliche Berichterstattung findet optisch statt, in zahllosen kleinen und großen Bildern, die – ähnlich einem Comic oder den Storyboards der Filmindustrie – in vielen kleinen Geschichten die Ratte auf ihrem Weg durch das vergangene Jahrhundert eskortieren. Von der technischen Seite sind diese Bilder kleine aquarellierte Kunstwerke, die in gebrochenen, erdigen Farben lebhaft Eindrücke von Menschen und Szenerien vermitteln.

Noch schöner als die technische Meisterschaft des Illustrators ist aber Herrenbergers Detailverliebtheit, seine fotografisch exakte Erinnerung und die ausgefeilte Komposition der Handlungsstränge, die sich logisch und folgerichtig entwickeln und immer wieder neu verknüpfen. Ich kann mir kein Geschichtsbuch vorstellen, das eindringlicher und anschaulicher eine Vielzahl von Namen, Personen und Situationen in gleichzeitig lehrreicher und unterhaltsamer Form verknüpfen könnte. Dazu braucht es allerdings eine Voraussetzung, die den angesprochenen Nutzer- und Genießerkreis vielleicht einschränkt.

Da die schriftlichen Erläuterungen eher sparsam Verwendung finden und oftmals eher andeuten als detailliert ausführen, benötigt der Leser einiges an geschichtlichem und allgemeinem Grundwissen, um möglichst viele der Stationen einordnen und goutieren zu können. Das dürfte Erwachsenen, die eine größere Strecke des geschilderten Zeitraumes miterlebt haben, erfahrungsgemäß leichter fallen als jugendlichen Rezipienten.

Marcus Herrenberger weiß selbst um diese Problematik, die er recht geschickt auflöst, indem er alle Namen in seinen "Danke"-Listen ausführlich benennt und manches auch noch in seinem Nachwort ausführt. Bei chronologischem Betrachten kommt diese Verdeutlichung allerdings recht spät, animiert aber zum nochmaligen, informierteren Genuss. Überhaupt wird sich die Leistung des Autors erst richtig wertschätzen lassen, wenn ein wiederholtes Betrachten seiner Bildstrecken die oft recht versteckten Details und zeit-typischen Einzelheiten enthüllt, beim ersten Mal wird man da fast überfordert. Doch Dinge wie Buch- und Zeitungsaufschriften, Preisschilder und technische Geräte verraten mehr als vermutet. Und der Leser jeder Altersgruppe wird verblüfft sein, was sich in einem Jahrhundert auch in alltäglichen Dingen, in Kunst, Musik, Literatur alles ändert.

Die größte Faszination ist aber zweifellos der Bogen, der sich zwischen historischen Begebenheiten, Schauplätzen, Personen aus Politik, Kunst und "Normalbevölkerung" erschließt und der mehr zum Verständnis eben dieser "großen Zusammenhänge" beiträgt als viele kluge und theoretische Abhandlungen. Ob dafür eher die komprimierte Darstellungsform, die optischen Bezüge oder die erzählerische und kreative Kunst Herrenbergers verantwortlich sind, lässt sich kaum klären, aber alles zusammen entfaltet eine fast suggestive und doch erhellende Wirksamkeit. Natürlich ist dieser Band dennoch kein Ersatz für weitergehende historische Information, aber als Anreiz, sich mehr in die Thematik zu vertiefen, beinahe unbezahlbar.

Eine ganz starke Empfehlung also für diesen Doppelband – ursprünglich waren es nämlich zwei getrennte, zu unterschiedlichen Zeiten entstandene Einzelbände. Dass man das nirgendwo merkt, ist nur ein weiterer Beweis für konstante Qualität.

Bernhard Hubner